

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker

Tagesszeitung für



Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 83

Sonnabend, 9. April 1932

39. Jahrgang

Macht Deutschland frei von Hitlers Forden

Haut sie zusammen

Wählt Hindenburg!





Copyright 1932 by Der Bücherkreis G.m.b.H. Berlin SW 61

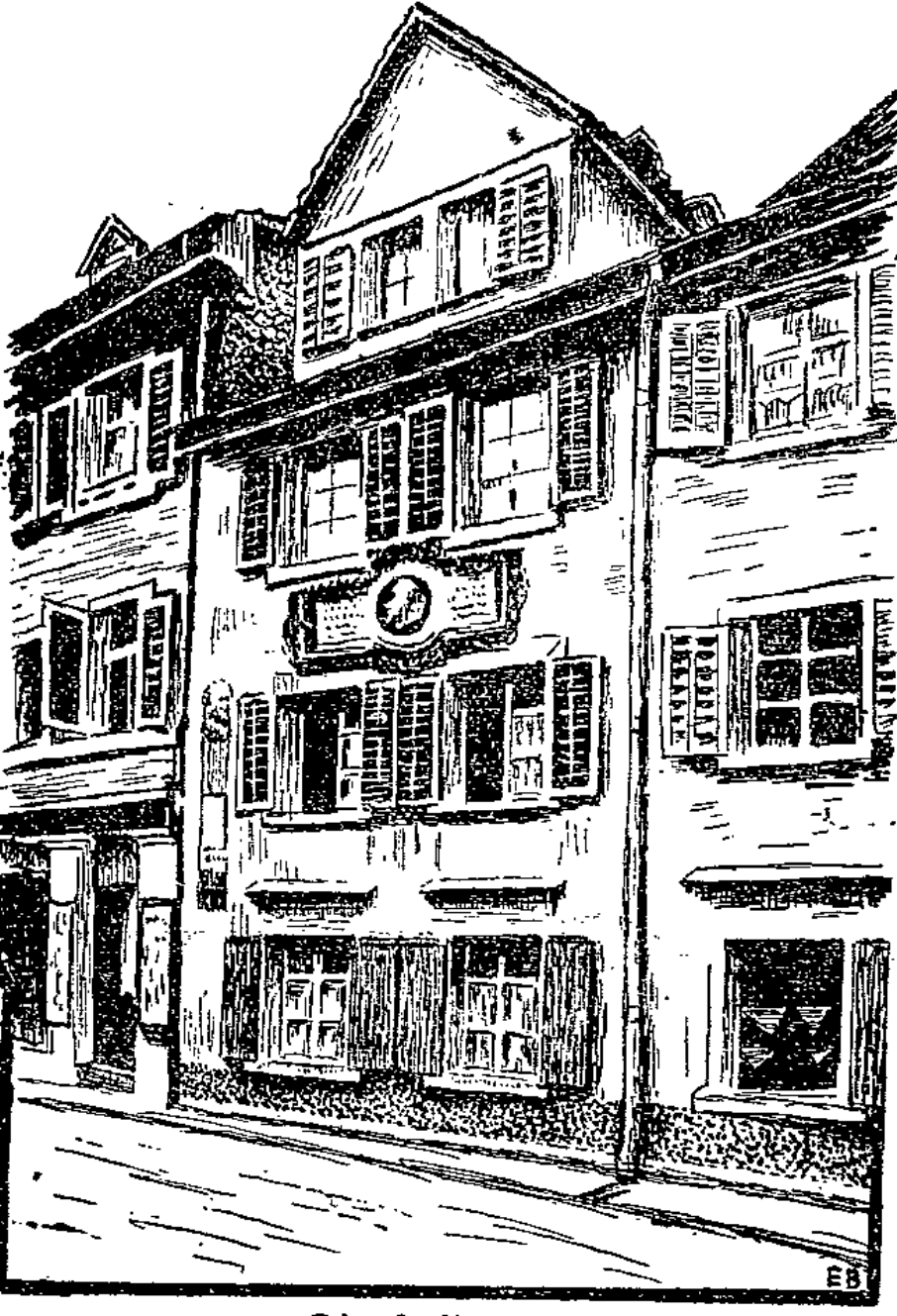
Jan Hus / Der letzte Tag

2. Fortsetzung

Und erst die Väter des Konzils! Denen gehen die Riefer und sie werden mit sämtlichen Krummstäben wackeln, wenn sie des böhmischen Vorhabens inne werden. Aber wie wär's, wenn ich die Kumpanei gar nicht ans Messer lieferte, sondern mich von ihr kaufen ließe? Wirklich, ein Gedanke Gottes! Die frommen Väter aber mögen in die leere Bratröhre gucken und zuschauen, wo sie neues Gansfleisch herkrügen! Aber haben die Richter der Kirche eine solche Antreue verdient? Hand aufs Herz, die Väter sind im Grunde diejenigen, die uns am besten bezahlen. Es wäre daher nur ein Gebot der Anständigkeit, sie unter der Hand aufs größte vorzubereiten. Den Knüttel aber, den sie dann schmeißen wollen, müßten sie selbstverständlich selber schneiden. Wenn ich aufrichtig einen Ueberschlag mache, so habe ich am lebendigen Hus mehr verdient, als am toten jemals möglich sein wird. Schon am ersten Tag, als er mit den böhmischen Herren so stolzlos eingetritten ist, haben Palecz und der Prozesmichel aus Deutsch-Brod mich feinetwegen ins Brot gesetzt. Damals, ich kann mich auf die Stunde genau erinnern, hab ich die erste Anzahlung bezogen, drei Schiller. Ihnen, den Klappaffen, gingen die Hinterteile mit Grundeis. Sie sahen alle ihre mit Milde zurechtgemachten Felle davonschwimmen. Mit eigenen Ohren hatten sie vernahmen müssen, wie der heilige Vater, aus seiner weißen Seide heraus, zu Hussens Geleitmännern sagte: „Selbst wenn Hus meinen eigenen Bruder getötet hätte, so würde ich doch aus allen meinen Kräften dafür sorgen, daß ihm während seines Aufenthalts hier in Konstanz kein Leid zugefügt wird.“ Das waren Worte, die keinem der beiden zur Luft erschollen, weder Palecz noch Michael. Sonst hätte ich nicht die Gegengruben legen müssen, in die Hus tapfen sollte. Ich bin seiner Wirtin, der Fida, nachgelaufen, wie ein Küken der Henne. Ich habe ausgeschmüffelt der Pfisterin ihr Haus, um etwas Beweisstückes zu finden. Und ich hab auch etwas gefunden. Denn obchon der Magister gebannt war, hat er sich doch beifallen lassen, in seinem Quartier die Messe zu lesen. Ich war fromm genug, mir diese Messe einige Male anzuhören. Ich hab auch dafür geforgt, daß außer mir noch andere Leute von gleichem Eifer ergriffen wurden. Ich habe ihm, dem Kelchhalter, wenn das Opfer vorbei war, durch ein paar verkängliche Fragangeln die Wirtner aus der Nase gezogen. Ich muß gestehen, auf plumpere Weise ist mir noch nie ein Fisch, den ich fangen wollte, an den Köder gegangen. Es waren vollgewichtige Waffen, die ich Palecz und den andern Konfuzträgern aus der Kommission zur Verteilung des Glaubens in die Hand drückte. Hochwürden Michael wußte sie auch so gut zu gebrauchen, daß er damit auf der Stelle den Bischof stößig machte. Herr Otto von Röteln hatte eine schnelle Hand. Da, ich weiß noch, wie sein Generalvikar, Magister Hans Tenger, anschwitzte und mit ihm des Bischofs Offizial, Konrad Helye, und wie beide den ob des Besuches höchlichst überraschten Böhmen fragten, wieso er dazu komme, als Gebannter die Messe zu lesen? Er hat sich unter diesem zwiefachen Griff gewunden, wie ein Wiesel, das im Fangeisen sitzt. Schließlich hat ihm seine Magisterschnauze geholfen; denn er wußte die Worte so aalig und listig zu stellen, daß ihn die beiden trotz bestem Willen nicht fassen konnten. Da war groß Trauern im Lande der Bemühten, und Palecz, voller Galle gelb im Gesicht, hat gesprochen: „Zagula, schaff uns, daß der Hund in Rett und Gewahrtsam kommt! Ich schütt so viel Gold in deine Hand, als gehäufelt darin Platz hat.“ Das war ein Wort, das sich hören lassen kann: gehäufeltes Gold eine Hand voll! Ich habe von da an jeden Tag geübt, meine Hand tiefer und breiter zu machen. Und als sie tief und breit genug war, hab ich's geschafft, daß dieser Rezer-Jan hinter Mauer und Gitterstab kam. Listig hab ich's geschafft. Da der Mann keine weitere Handhabe darbot, mußte ich sie selber beibringen. Und mit Hilfe Gottes gelang's. Am vierten Sonntag im November hab ich ausgestreut auf Gasse und Platz, unter den Brotkrumen und an den Weggerständen, in Bürgerschenken und in des Pals Stuben: „Wißt ihr's schon? Hus, der Rezer, ist auf und davon! Er hat ein Haar in der Konstanz Suppe gefunden und will der Speis wo anders genießen!“ Da haben sie mich stehen lassen und sind gerannt, um die Stadttore zu schließen. Heinrich von Alm, damals der Bürgermeister, hat mich höchst eigen an der Schulter gerüttelt: „Ist's wahr, du Hund?!“ und als ich steif und fest bei meiner Auslag blieb, hat er Sturm auf allen Kirchstürmen läuten lassen, und die Hellebardierer und Armbruster kamen wie bei einem Aufruf gelassen. Die Zünfte rannten in die Juntschäuser, die Weiber und die alten Mannen schlossen die Fensterladen, und es war ein Gefurr, wie bei einem Volk schwärmender Sinnen. Dabei sah die Waise, um die es ging, ruhig in ihrem Stock in der Sankt-Pauls-Gasse, ohne eine Ahnung dessen, was sich da braute. Der Bürgermeister war ein umfichtiger Mann. Er wies den Vogt an, Bewapnete genug in die umliegenden Häuser zu legen. Nach der Mahlzeit um eins hoben sie Hus aus und führten ihn mit dem Ritter von Chlum zum Paps auf die Pfalz. Da ist er das letztemal großspurig zu Pferde gesessen. Aber, als er aus dem Sattel stieg und festen Boden spürte, da zitterte seine Hand und ließ schier den Zaum fallen, und als er seine Landsleute sah, die im Hof zu Saufen standen, da wollte er mit raschen Schritten unter sie laufen. Aber des Papses Diener, die mit den silbergebündelten Stöcken, führten ihn ins Haus und verriegelten auf der Stelle die Türen. Seit diesem Fangtag hat die Gans den Weg in die Freiheit nicht mehr gefunden. Doch dieser Palecz, so heilig und so augenscheidend er tut, ist gewissenloser Schauer und Schuft, ein Insulger, aber kein Halter. Wo blieb die gehäufelte Hand voller Gold? Ich habe sie niemals gesehen. Eine Versammlung armerlicher, grünspaniger Dickschnäbige wurde daraus. Frau Anna konnte damit zwanzig ungeratene Suppen Kochen, gequälte Gerste mit einem schleimenden Stiefel darauf. Zu mehr langte es nicht. Bald haben die Knüttel wieder Hunger! Hunger! geschrien! Wenn ich um Aufschub kam, sagte der Schurke: „Halt dein Gock! Ansonst!“ und zohlt sich die Welt aus. Solcher Dank ist der Pfaffen Lohn.

„Doch ich hab's mir mit Mastig hinter die Ohren gepicht und hab mich dahin besorgt, wo der Hus sitzt. Bei den Dominikanern war's, auf der Insel. Dort lag er im Turm. Eine bestunkene Gegend, es roch ärger als im Grabe des Lazarus. Wer durch will, muß sich vor lauter Mönchsdech die Nase zuhalten. Ich hab mir sie zugehalten, was tut man nicht alles für seine Familie! Ich hab mit den Herren, mit den Stocknechten und mit Hus selber verhandelt. Gegen gute Bezahlung versteht sich. Ich habe die Wächter bestochen, so daß sie mir aus der Hand fraßen. Ich hab Schreibzeug eingeschmuggelt, Tinte, Pergament und Bücher, so viel ich nur wollte. Die Briefe und Zettel, die Hus schrieb, hab ich entgegengenommen und Peter, dem Notar, gegen entsprechen-

Geld. Schätzungsweise ist es der Jahreslohn des Stadtschreibers der gemeinlich meine Aussagen ins Protokollbuch aufnimmt. Der wird vielleicht tückisch werden, wenn er meine Forderung hört. Er braucht a dem Vogt bloß mit den Augen zu blinzeln und der Anzeigen ist fertig. Hör, Zagg Zagula, alter Armbrustzieler, es ist bestimmt besser, du forderst für deine Neuigkeiten nicht mehr als höchstens dreißig Gulden! Das ist immerhin noch ansehnlicher Pfandfuß. Um diesen Schwung Geld zu verdienen muß der Nachrichter zwanzig arme Sünder henken, und da brauch er gar manche Biegung ins Handgelenk, ganz abgesehen von dem zwanzigmaligen Marsch raus zum Galgen. Das wird mir a der Säcker an der Stadtkasse vorrechnen. Es ist aussichtslos, daß ich dort bei dem Kneiflippigen mit meiner Forderung durchkomme. Wenn der seinen schlechten Tag hat, ist er imstande, mich auf den Hock spannen. Dann krieg ich statt der dreißig Gulden dreißig mit dem Ochsenziemer auf die nackte Kerbe. Also noch bescheidener, Zagg, laß mit dir reden, mach's für fünf und zwanzig!“



Die Hussenstraße

Hier wohnte Hus vor seiner Ankunft in Konstanz am 3. November 1414 bis zu seiner Gefangennahme am 28. November 1414.

des Botengeld behandelt. Aber zuvor hab ich in entlegener Kammer Abschriften von den Briefen gefertigt. Aus gutem Grund. Man weiß ja, wo Geld ist, ist der Teufel. Wo aber kein Geld ist, da ist der Teufel zweimal. Drum, als ich wieder einmal einen der Bezahlgebude austreiben mußte, habe ich diese Abschriften an die frommen Väter verhandelt. Sie schwirrten darauf, wie die Fliege auf Schmeiß, und als sie fertig waren mit Lesen, schauten sie sich an, als sei der Heilige Geist eine Kätnergans und nicht eine Taube. Ich hab mir eingebildet, diese Verhöderung sei von meiner Seite aus ein Meisterstreich gewesen. Ja, Kätners! Es war eine falsche Einbildung und meinerseits ein sehr dummer Streich. Denn von da an haben sie Hus an die Rekerkette getan und ihm viel Wassers in die Tinte geschüttet. Aus war's mit dem Schreiben, aus war's mit dem Postschaffen. Herr, Schöpfer der Welt, Spender der Güte, schaff Geld! Laß wenigstens Pfennige tröpfeln, wenn's nicht ein Taler-Regen sein kann! Wie hab ich mir nach neuer Einnahmequelle den Schädel zermartert! Die Finger wurden ganz blaß vom Saugen. Es ist nicht jeder Tag Fangtag, aber heute scheint er's zu sein. Ich muß mich, nur hüten, auf die Steinjungen zu treten! Zagg, aufgepaßt, richte die Schritte so ein, daß der Fuß immer auf die Mitte der Platte trifft! Das war als Kind schon mein Glaube. Wenn ich das fertig kriegte, ging alles gut; wenn ich dagegen fehlte, strich mich die Rute. Lieber andere streichen, als selber gestrichen zu werden! In meinem Fall also heißt es, umgesäumt die Erbsen zur Aussaat stecken! Geht alles ordentlich auf, so hat die Alltagschinderei ein Ende. Das Geld von der Stadt, von der Kanzlei des Königs und schließlich noch das von den Böhmen dazugelegt, da müßte es schon mit der Alcaune zugehen, wenn sich damit nichts anschaffen ließe. Doch erst das Geld haben! Gewiß, die Sache, die ich jetzt bringe, ist gut. Die Frage ist bloß, wird sie dem Vogt, diesem Abknider, wirklich fünfzig Gulden wert sein? Vielleicht findet er meine Forderung unerschämte. Er hat mir ja schon einmal ins Gesicht hinein gesagt, er könne meine Zeitungen wohlfeiler haben. Wieso? hab ich gefragt. Da hat er das Zahnfleisch freigelegt: „Du stinkender Haufen Mist, ich laß dich einfach auf die Folter spannen!“ Es sollte zwar ein Wis sein, aber an seinen Augen hab ich gespürt, daß dieser Wis dichtauf beim Ernst vorbeistrich. Nein, alles was recht ist: ich möchte nicht in Daumenschrauben stecken! Wie war's damals mit dem schelligen Erberle, als sie ihn auf dem Rief hatten? Dem haben sie die Sehnen ausgeschält und auf den uen gewickelt! Nein, da will ich schon lieber zehn Gulden herein ablassen und dem Vogt den Raum für zwanzig anbieten. Zwanzig Goldgulden sind ja auch eine

„Mit diesem Vorjas betrat Zagula, eingeschriebener Rundschaffer der guten und getreuen Stadt Konstanz, im Register Nummer 19 bezeichnet, die Räume der Stadtkasse. Der Eingangstüre gegenüber hängt an der Fünchwand ein höhnisch verzogene Gesicht eines Lallenkönigs. Der streckt jeder der die Türe aufstößt, mit einem Wäflant die Zunge bis zu Halsknoten heraus. Trotzdem Zagula dieses Nigierwerks gewohnt sein könnte, erschrickt er doch jedesmal neu, wenn er in die grunde Frage schaut. Auch diesmal schüchert ihn die häßliche Larve ein. Er nimmt den Schreden als Schicksalsmahnung und schließt, seine Forderung um weitere fünf Gulden zu verringern. Zwanzig also, aber dabei muß es bleiben!“

„Unaufhörlich quiekten die Türen. Hier, im Vorzimmer des Vogts, summt es wie bei einem Anflugloch der Bienen. Und daß diese Märenträger hier keinen Honig anschleppen, sondern das Gegenteil, Anrat.“

Zagg Zagula hegt manchmal ganz brauchbare philosophische Gedanken. Wenn es nichts Gesprochenes in der Welt gäbe, läge er, wäre die Weltschmerz heil; so aber eitert sie mit jeder Schritt weiter.

Lustend kommt der schwindstüchtige Botenmeister ins Zimmer. Rundschaffer Nummer 19 gibt das Kettlein mit der Metallkette ab, das ihm jederviert Empfang beim Vogt sichert. Dann setzt sich auf einen Schemel.

Das Warten wird beinahe unerträglich; alle vernünftigen Gedanken quetscht es ab. Ueber eine Stunde dauert es, bis der Vogt Zeit für Zagg Zagula hat.

Eine Stunde hat sechzig Minuten, und eine Minute ist hundert in einer Minute kann das Gehirn sechzigmal um den Konstanz Stadtreiter reiten. In einer Minute kann das Gehirn sechzig Stürze tun, jeden von der breiten Plattform des Münsters hinunter. In einer Minute kann das Gehirn zwanzig Gulden bequem in zweihundertsechzig Schilling Pfennige umrechnen und diese zweihundertsechzig Schillinge nicht minder bequem in dreißig Pfund Heller. Sechzigmal in der Stunde kann das Gehirn diese Minutenrechnung machen. Und je mehr das Zagula-Gehirn diese Rechnung macht, desto mehr kommt er zur Ueberzeugung, daß zwanzig Gulden ein Berg voll Geld ist, der von der Stadt nie für eine Sache, wie die angebotene, veräußert werden wird.“

Und jetzt, als die Tür aufgeht und Hans Hagen, der Vogt von seinem Stuhl aus die Nummer 19 mit ungeduldigem Armschwung heranwirft, springt der die Rechenstafel im Gehirn flirrend entzwei, daß die bunten Kugeln durch alle Andern spritzen und an die freigewordene Stelle tritt Angst, körperlische Angst. Der Hund schält sich aus seiner Hülle heraus und die Kreatur, die da vor dem harten, mißtrauischen Blick des Vogts kriechend wird froh sein, wenn sie für die Schurkerei, die sie jetzt stocken anbringt, so viel herausquetscht, daß es für die rotäugige Frau Anna und die drei gebundenbäuchigen, ewig hungrigen Kinder halbwegs zu einem sattmachenden Fraß reicht.“

Karel, der Knappe, verzieht das Gesicht, als brenne ihn ungezuckerter Ingwer.

Es ist ihm gar nicht recht, daß er zur Pfalz mitmuss. Die Herren vor ihm sind in die Straße eingeschwenkt, es heißt aufgepaßt; denn gerade jetzt, zur Zeit der Vesper, ist der Weg zur Pfalz spärlich verstopft von Ritters, reisenden Pfaffen und dem auf- und abströmenden Volk.

Auch jetzt ist für den Augenblick kaum ein Durchkommen. So weit das Auge schauen kann, nichts als Menschen. Alle Pässe sind vollgepackt. Wie ein bunter, brodelnder Teig füllt das die Straßen und Gassen bis zum Münsterplatz hin. Am Malhaus, am Obermarkt, stockt alles. Kein Bein kann mehr vorwärts. Dort ist der brodelnde Teig zur Mauer erstarrt.

Repla, des engen Passes wegen Wenzel von Duba, und Jan von Trocnow voraus, gibt das Haltezeichen. Karel schließt auf. Jetzt, festgenagelt auf engen Raum, kann das Auge um so bedauerlicher weiden.

Ein Kleiner, dieser Hellebardierer steht da und starrt mit aller Gewalt gegen das Hausdach. Ein gepanzertes Krebs, der sich abmüht, um von der Woge nicht mitgeschwemmt zu werden.

„Hoh, Mann, was ist eigentlich los?“ fragt Herr Repla vom Pferde herunter.

„Was wird groß los sein! Wahrscheinlich“

ausgerissenen Paps zurück.“

„Hast du solche Sehnsucht nach ihm?“

„Ich kann mich beherrschen!“

„In Stadtbrot und nicht im Papstbrot?“

„Die Welt muß doch allerdies“

zu Dienst sein kann, und soll sie ein Boden rausgraben!“

STADTHALLEN

Das große Ereignis dieser Woche, das jeder miterleben muß!!
Der bedeutende Charakterdarsteller
HEINRICH GEORGE
in dem sensationellen Tonfilm

Berlin-Alexanderplatz

(Die Geschichte vom Franz Biberkopf)
Eine Großstadt-Tragödie
nach Alfred Döblins gleichnamigem Roman

Ein interessanter Filmstoff, herausgegriffen aus der Zeit, in der wir leben, zum Besten gefüllt mit Aktualität und Fragen unserer Tage. Neben dem strahlenden Glanz des Vergnügens die trübe Armut der Arbeitslosen. Inmitten dieses Chaos das Schicksal eines Menschen, einfach und doch seltsam erregend, von Heinrich George meisterhaft verkörpert. Auch die übrigen Gestalten aus den Tiefen der Großstadt finden lebenswahre Verkörperung durch

Maria Bard - Käthe Haack - Jacob Tiedke

Dazu ein ganz tadelhaftes Beiprogramm
• Bekanntgabe der Wahlergebnisse •

Sonntag bis 4 Uhr Einheitspreis RM. 1.-

Sonntag: 2, 4, 6, 15, 8, 30

Schleifen von Scheren

Rasiermessern sowie sämtl. Schneidinstrumenten in Verackelung

H. Devenier
Lübeck, Mengstraße 30

Vergleichen Sie

Qualitäten und Preise dann kaufen Sie bestimmt Ihren

Hut

die blaue Tuchmütze die schülermützen nur noch beim Hutmacher

Hut-Ziehe
Wahnsstraße 9

Sommerprossen

werden unter Garantie durch **VENUS** tigt. #1.60, 2.75.

Gegen **Wid. Miteflee** Stärke A. **Dräger** im **Schwarzenhof** 32; **Dr. Prösch** **Wahnsstr. 21**; **Dr. Prösch** **Königsstr. Ecke Markt**

Vorsicht bei Dauerwellen! Nur die Qualität bestimmt den Preis!



W. Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie ganz kostenlos beraten, und zu empfindlichen Preisen bedient.

Boots- u. Jachtartikel
Ruder - Paddel - Festenstapfen
Kamrad-, Rind- und Drahtseile
R. Köhling, Königstr. 121

ZWECKSPAR-UNGS-DARLEHNS-KASSE
G. m. b. H.
Schlesienstr. 15
Perlat 21 508

ist zur Ablösung ge-
w. Hypothekes,
für alle andern
Abschl. über
dies und d. d. d.

Moderne Wohnlichkeit

Im Erfrischungsraum

geben wir das

Gr. Kaffeegedeck

dazu

1 schöne Porzellantasse mit Untertasse oder 1 hübsches Likörglas für

RM. 0.65



Das Fenster

Gardinen
engl. Tüll, neue gefällige Muster Meter 95, 65, 65

35

Landhaus-Gardinen mit Volants, weiß u. farb. gem. Meter 65, 55, 45

35

Spannstoffe moderne Muster Meter 1.10, 90

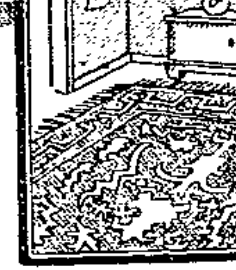
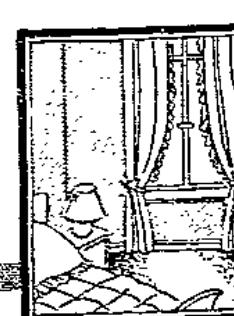
60

Vorhangstoffe gestreift Indanthren Meter 98, 85

65

Künstler-Garnituren englisch Tüll, 3-teilig, Fach 3.50, 2.95

2.25



Der Teppich

Teppiche Haargarn Imitation. Gr. 200/300 16.00, 160/240

12.00

Teppiche Haargarn schwere Qualität Gr. 200/300 29.00, 160/240

19.75

Teppiche Velour neuzeitliche Muster Gr. 200 300 65.00, 160/240

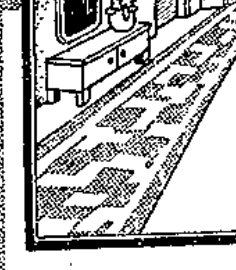
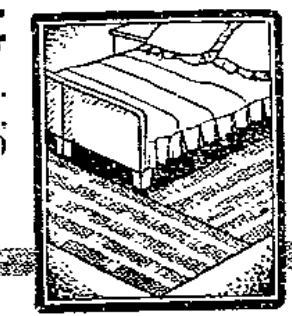
48.00

Haargarn-Läufer ca. 67 cm breit Mtr. 2.90 2.50

1.95

Haargarn-Läufer ca. 67 cm br. bs. gute Qual. Mtr. 6.50 5.70

4.50



Linoleum

Linoleum-Läufer bedruckt, ca. 67 cm breit Meter

2.10

Stragula-Läufer pro lfd. Meter ca. 90 cm breit 1.62, ca. 67 cm breit

1.30

Stragula-Stückware 200 cm breit per qm

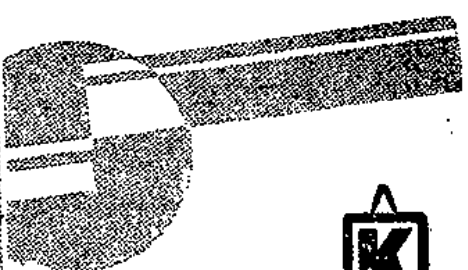
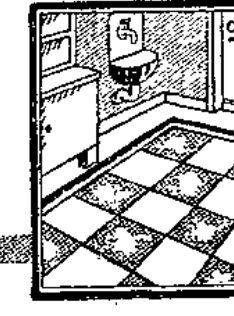
1.70

Stragula-Vorlagen in gr. Auswahl. 67/100 Stück 1.22, 50/67 Stück

60

Stragula-Teppiche in herrl. Must. 200/300 14.55 200/250 12.15 150/200

7.25



Warenabgabe nur an Mitglieder!



Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

SCHULBÜCHER

für die Einheits- und Mittelschulen und die staatliche Handelslehranstalt

SCHREIBHEFTE UND SCHULARTIKEL

nur in der **Wullenwever-Buchhandlung**

Panther-Kinderwagen

verschiedener Art Niedrige Preise - Ratenzahlungen gestattet Größte Auswahl

Heinr. Kruse
Fischergarbe 23

Adlersborst
Jeden Sonntag: Der beliebte Tanz-Abend Anfang 7 Uhr. Eintritt frei!

Zentral-Hallen Morgen Grob. Ball: Eintr. frei. 1. u. 2. Kapelle. Bekanntgabe des Wahlergebnisses!

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung Wullenwever-Druckverlag

Geschäftsübernahme

Hiermit gebe ich allen Freunden, Bekannten und dem geehrten Publikum davon Kenntnis, daß wir das

Restaurant Marienburg übernommen haben. Ab 8 Uhr abends: **KONZERT** Um gütigen Zuspruch bitten **Friedrich Lange jun. u. Frau**

Treff am Wahlsonntag Gewerkschaftshaus

Ab 4 Uhr im Café **Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen**

Ab 6 Uhr im großen Saal: **Großes Schallplatten-Konzert** Eintritt frei! Billigste Preise!

Ab 6 Uhr Bekanntgabe der vorläufigen Wahlergebnisse in sämtlichen Räumen des Gewerkschaftshauses

Stenographen-Verein Kronsförde

zu Lübeck von 1858 e. V. **KURZSCHRIFTLERHANGANG** Eröffnung am Donnerstag, d. 14. April 1932 19 1/2 Uhr Marienschule, Lg. Lohberg 6/8

Anmeldungen: Hase, Charlottenstraße 21 Doose, Glockengießerstr. 45 und beim Kursusbeginn.

Ständige Fortbildungs- u. Schnell Schreibübungen Mittwochs und Donnerstags jeder Woche Marienschule, Lg. Lohberg 6/8.

Wohltätigkeitskonzert

der **Kapelle der Ordnungspolizei** am Mittwoch, dem 13. April 1932, 16 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Eintritt: 30 Rpf. (Erwerbslose u. sonstige Unterstützungsempfänger gegen Ausweis an der Saalkasse 15 Rpf.) Kassenöffnung: 15 Uhr.

Vorverkauf der Karten zu 30 Rpf. auf der Polizeihauptwache, Mengstraße, im Gewerkschaftshaus, Zigarrengeschäft Buse, Königstraße 41 u. bei Hut-Ziehe, Wahnsstr. 9. - Ab 16.30 Uhr wird das Konzert auf den Hamburger Rundfunk übertragen.

»Konzerthaus Lübeck«

Sonntag 4 Uhr: Eintritt frei **Konzert u. Ball** Kapelle Mecklenb. Militär-Musikschule Verstärktes Orchester

Sängerball

mit Theater vom **Sängerverein Einigkeit** in Königs Lokalitäten statt.

Anfang 19 Uhr. Eintritt 80 Rpf. Erwerbslose 50 Rpf. Hierzu ladet freundlich ein

Der Festausschuss und H. König

Stadttheater

Sonnabend, 20 Uhr: **Fidelio**, Oper. Ende 22.35 Uhr

Sonntag, 14.30 Uhr: **Egmont** Trauerspiel (fremden-Abonn.)

Sonntag, 19.30 Uhr: **Die Blume von Hawaii**, Operette

Montag, 20 Uhr: **Fidelio**, Oper.

Dienstag, 20 Uhr: **Ariane**, Operette.

Mittwoch, 16 Uhr: **Emil u. die Detektive** Theaterstück für Kinder. - Breite 0.50 bis 1.50 RM. **Das Schwarzwaldmädel**, Operette

Ohne große Kapitalien

kann man jetzt neue Garderoben erwerben Die Preise sind tatsächl. fast denen der Vorkriegszeit angeglichen

Anzüge bl. reinw. Cheviot 21.50 39.50 **48.00**

Anzüge Forster und Gladbacher Bücksk. 21.50 24.50 29.90 **37.50**

Hosen in allen Formen: Knickerbocker, Breeches, Reithosen, Wanderhosen, zu Preis, wie nie.

Hosen mit Kammgarn, 1.45 1.95 2.45 2.95 bessere

Windjacken, Wettermäntel, Sommerjoppen Herstellungsart in den bewährten „DA“-Qualitäten für jegliches Gewerbe

Otto Albers Markt Kaufhaus für gute Textilwaren

Wenn die Eisernen Front marschieren!

Lübecks gewaltigster Demonstrationsszug

Massenkundgebungen gegen den Faschismus in der Ausstellungshalle und auf dem Marktplatz

Unser die Tat!

Lübeck, 9. April

Zum zweitenmal rief die Kampfleitung der Eisernen Front zur Demonstration auf. Der Ruf galt dem Treuebekenntnis zur Republik, der Reichspräsidentenwahl, dem Kampf gegen den Faschismus. In ungeahnten Massen — wohl an die 15 000 — strömten die Republikaner herbei, füllten die Aufmarschstraßen, die Straßenfronten, die der Demonstrationsszug passierte, überfüllten die Ausstellungshalle, den weiten Platz draußen und den Marktplatz. Ein Riesenaufgebot, wie es alle anderen Parteien zusammen auch nicht im entferntesten zustande bringen. Punkt 1/8 Uhr setzten sich die ungeheuren Massen in Bewegung: die Hammertrachten, die Sporthundertschützen, das Reichsbanner. Auch die Frauen waren dem Rufe äußerst zahlreich gefolgt. In flottem Tempo, mit Musik, Trommel- und Pfeifenklang, wurde ein kleiner Teil der Stadt durchschritten. Der erste Akt spielte sich in der Ausstellungshalle ab, über deren Eingangstoren die drei symbolischen Eisernen-Front-Weise mit Hitlerkopfverziertem Hafentross rotglühend prangten.

Es gibt in Lübeck keinen Saal, der die Eisernen Front aufnehmen könnte. Außer dem Reichsbanner mußten viele Tausende draußen stehen bleiben, weit mehr, als die Halle fassen kann. Und sie harrten standhaft aus trotz des rauhen, kalten Aprilwetters, bis die Kundgebung in der Halle beendet war. Die Rede des Gen. Leber wurde durch Lautsprecher weitergetragen.

In der Ausstellungshalle stand alles dichtgedrängt, Kopf an Kopf. Es ließ sich mit dem besten Willen nicht mehr hineinpressen. Und es waren keine Parteiattrappen, sondern nur wilensbereite Streiter für unsere Sache. Das Spielmannskorps der S.M. legte sich mächtig ins Zeug, bis die Halle gefüllt war, während draußen solange die Reichsbannerkapelle konzertierte.

Die Ansprache hielt Genosse Dr. Leber. Er fand sofort den Kontakt mit den Massen, sprach scharf und pointiert, wurde durch viele Beifallskundgebungen unterbrochen. Nach Leerter schickte er die Halle, in dichten Scharen eilten sie zur Nachtkundgebung auf dem Marktplatz, im geordneten Zuge folgte das Reichsbanner, wo die Fackelträgerabteilungen schon vorher Aufstellung nahmen. Bald war auch dieser große Platz gefüllt durch tausendfältigen Fackelschein. Hier hielt Senator Genosse Haut eine kurze Rede. Die Reichsbannerkapelle spielte und zum Schluß erklang das schöne Freiheitslied: Brüder zur Sonne ... in die Nacht.

Ohne jede Störung verliefen beide Kundgebungen; sie legten wiederum Zeugnis ab von dem großartigen Geiste, der die Lübecker Arbeiterschaft seit jeher befeelt und der in der Eisernen Front erneut und in verstärktem Maße lebendig wurde.

Im folgenden seien die beiden Reden skizziert:

Reichstagsabg. Dr. Leber

Genossinnen und Genossen!

Als sich vor einigen Wochen die Eisernen Front formierte, da glaubten unsere Gegner, sie mit Wis und Spott abtun zu können. Der Spott ist ihnen vergangen, als sie die ersten Aufmärsche dieser Front sahen und der Wis ist ihnen nach der ersten Leistung am 13. März im Halbe stecken geblieben. Beim ersten Wahlgang hatte die Reaktion die merkwürdige Rechnung aufgemacht, die sich ein wenig auf die Arbeiterschaft aufbaute. Sie hielt es für ausgeschlossen, daß die Arbeiterschaft einem General die Stimme geben würde, sie hofften auf eine Zersplitterung der Stimmen zugunsten Hitlers. Ihr habt den Herren das Rechenbuch zerissen. Es war die geschichtliche Leistung der Eisernen Front, daß sich das deutsche Proletariat wie ein Mann hochriß und zur Verachtung des Faschismus marschierte.

Es ist das Verdienst der disziplinierten namenlosen Massen und vor allem des unbekanntesten Soldaten der Eisernen Front, der die gewaltige Entscheidung gegen den Faschismus im ersten Wahlkampf herbeigeführt und ihn ausgestattet hat zu einem Bekenntnis gegen den Terror und für die Republik.

Nun gehen die Herren vom Hafentross dazu über, die Eisernen Front herabzuwürdigen und bezeichnen die in ihr ver-



einigten Millionen als margaristische Untermenschen. Ein Nazi-redner verstieg sich sogar zu der Behauptung, die Eisernen Front bestehe aus Lumpenvolk. (Pfeifrufe!)

Liebe Freunde! Wir wissen, daß bei uns nicht die vornehmen Leute marschieren, daß in unseren Reihen die Millionen arbeitsloser Erwerbsloser zu finden sind, daß die Armen und Elenden des deutschen Volkes bei uns zu Hause sind. Wir schämen uns dessen nicht, im Gegenteil, wir sind stolz darauf. (Lebh. Bravo!) Wir haben keine feinen Uniformen, zeigen uns nicht im Schmucke von Orden und Ehrenzeichen, aber die Leute, die mit uns marschieren haben einen höheren Orden als alle anderen, sie haben den Orden der verarbeiteten Hand (Sehr richtig!) und die Frauen besitzen das Ehrenzeichen eines durch Not und Elend vergrämten

Gesichts. Das sind unsere Ehrenzeichen. Und wenn jetzt unter Führung von Hohenzollernprinzen eine Front des blauen Blutes gegen uns aufgerichtet wird, stellen wir ihr entgegen die Front der blauen Hände. (Sehr gut!) Wir wissen sehr wohl, was hinter der Front des blauen Blutes steht; wir kennen die Absichten dieser Herren.

Hinter den S.M.- und S.S.-Kolonnen steht der Schatten der Hohenzollernprinzen und Wilhelms II.

Wenn diese Herrschaften die Stunde für gekommen glauben, die Macht ergreifen zu können, ist ihnen jedes Mittel recht. Seht euch vor! Die Herren um Hitler mögen ihre Putschabsichten ableugnen so viel sie wollen, wir wissen, daß ihre Tat nur von der Frage abhängt, ob sie auf Erfolg rechnen können. Dann lassen sie alle Legalitätsschwüre beiseite.

Wenn sie aber marschieren, dann kommt es darauf an, daß sie unterwegs jemanden antreffen.

(Weiterkeit.) Nun lassen Sie mich noch einige Sätze zu den Leistungen des Genossen Severing sagen. Ich kann ihm nur zurufen: bleibe hart und wenn sämtliche Gerichte Deutschlands dir bescheinigen, daß du etwas getan haben solltest, was nicht ganz mit dem Buchstaben des Gesetzes in Einklang zu bringen wäre. Bleibe hart und halte durch! (Bravo!) Wir wissen, wie viel auf der andern Seite gehänselt und gelogen wird und wir kennen die vielen Zweideutigkeiten der deutschen Gerichte. (Sehr richtig!) Aber wenn die Polizeibehörden und die Reichsmehr nicht den Mut haben gegen die S.M. und S.S.-Banden endgültig vorzugehen, der deutsche Arbeiter hat keine Angst. (Bravo, sehr richtig!)

Wir sagen, wenn ihr Angst habt mit diesen Horden abzurechnen, dann gebt uns die Straße frei, dann werden wir abrechnen. (Stürmischer Beifall!) Die deutsche Arbeiterklasse braucht nur dreimal 24 Stunden, um der Nazipartei das Genick zu brechen. (Sehr richtig!)

Wir stehen jetzt vor der zweiten Entscheidung und Ihr steht heute wieder eine großartige Kundgebung für die Republik. Nun gilt es, den zweiten Wahlgang zu einem noch großartigeren zu gestalten. Die Parole lautet: Haut sie zusammen, damit



Ansprache Dr. Lebers

Phot. Schütz



Die Nacht

Marktplatz

Die Wahlergebnisse

werden am Sonntag abend wie üblich durch Lautsprecher in der Johannisstraße bekanntgegeben. Ebenso werden sie den im großen Saal des Gewerkschaftshauses versammelten Parteigenossen in kurzen Zwischenpausen übermittelt.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 12. April, und Mittwoch, dem 13. April, von 8-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Rückblick

Nach der Wahltschlacht am Sonntag findet diesmal bei Dieckelmann ein gemütliches Beisammensein statt, mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse aus dem Lübschen, der Nachbarschaft und dem Reich. Die Ergebnisse werden schnellstens auf Grund der telefonischen und Radioübermittlung bekanntgegeben. Für Unterhaltung ist gesorgt. Anfang 19 Uhr.

Nachrichten aus Land - ein

Die von uns veröffentlichte Notiz aus Lüdersdorf über den Naziterror der Bauern gegen mißliebige Landarbeiter gefällt den Herren natürlich nicht. Wir haben so etwas auch garnicht erwartet. Aber daß es so ist wie in der Notiz behauptet wird, das geht aus der Haltung verschiedener Bauern nach Veröffentlichung der Tatsachen hervor. Betroffen fühlt sich als Erster der Gemeindevorsteher Cames. Er sucht den Urheber der Notiz zu ermitteln, tappt aber völlig im Dunkeln und haut, wo er glaubt zu treffen, daneben. So bezichtigte er den Schmiedmacher Joachim Lenschow, die Notiz verfaßt zu haben. Wir können dem Herrn Cames verraten, daß es diese Person ganz gewiß nicht ist. Die Betroffenen werden den Mann nicht herauskriegen, und wenn sie sich noch so anstrengen und mit Konsequenzen drohen.

Fenster Scheibenpolitik in Hamburg

Neun Scheiben der Produktion zertrümmert

Hamburg, 8. April

In der Nacht zum Freitag wurde in einem der Produktion gehörenden Grundstück am Schleidenplatz in Barmbeck von bisher unbekanntem Täter neun Spiegelscheiben zertrümmert. Die Täter hatten ihr Handwerk systematisch vorbereitet, denn die einzelnen Läden liegen über eine Front von 70 Meter Breite. Nach dem Einbruch der Scheiben flüchteten die Täter in einem bereitstehenden Auto, aus dem sie noch einen Schuß abgaben, um die Verfolgung zu erschweren. Um den Vandalen das Handwerk zu legen und dafür zu sorgen, daß derartige Wildwestmethoden in Zukunft unmöglich werden, hat die Verwaltung der Produktion eine Belohnung in Höhe von 500 Mark für diejenigen ausgesetzt, die die Täter namhaft machen.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht.

Schwartau-Rensfeld. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Versammlung der Wohlfahrtsverbände der Gemeinden. In dieser Versammlung nehmen die Ortsausschußmitglieder des DGB, Gemeinderatsmitglieder und Parteivorstand teil.

Abolfs letzte Hoffnung im Ammarsch

Bad Schwartau, 8. April

Endlich war er da, der große Naziummarsch in Bad Schwartau. Viel Neulame und Tam-Tam und wenig Wille. SA und SS marschierte auf, des großen Osa bezahlte Privatarmee — und sie war danach! — Borne der SA-Röhm-Staff und eine Weile gar nichts — dann Bierer. Fünfer- und Sechser-Gruppen, so insgesamt 600 Männchen durchflügelten Schwartauer und Rensfelder Straßen. Mit einfüßiger Verspätung konnte die Naziparade beginnen. Ja, man mußte zum Demonstrieren erst einmal Leute haben. Der gesamte Landesteil Lübeck und Freistaat Lübeck mußte mobilisiert werden. Endlich kamen die Lastwagentransporte an, ein Aufatmen begann, man konnte beginnen. Unter den Teilnehmern befand sich ein Drittel, die gerade vor nicht allzu langer Zeit die Schulbank verlassen hatten. Da sah man die behaarnswerten Opfer der Landbevölkerung, Kopf und Schulter eingezogen, — der Terror der Bauern zwang sie zu marschieren für das Reich der mobilisierten Dummheit. Die Gelbgeber musterten eifrig die Armee — die Republikaner lachten, er, warum denn nicht, solche Maskenparade hatte Schwartau-Rensfeld noch nicht gesehen. Es kam kein Blumensträußchen aus dem Fenster geflogen, man sah zum Erstaunen nur ein Nazifähnchen wehen, selbst den „Großen Adolf“, den man mit entsprechender Beleuchtung durch den guten Kulow Hein ausgestellt hatte, fand nicht einmal das Heul-Heul-Geschrei seiner Untertanen. San- und Klanglos endete der Samtam — den Nazijüngern war zum Bewußtsein gekommen, daß man in Schwartau-Rensfeld und nicht im „Dritten Reich“ Eutin war. Also, Vorsicht! Das dritte Reich ist ausgeträumt. Naziparaden ändern nichts daran, zum Leidwesen aller reaktionären Spießher. Das Volk hat gesprochen — die Eiserne Front marschiert! Alle Mann auf Deck: „Wir wählen Hindenburg!“ Paetau.

Oldenburger Landtag

Eingaben des Neutralen Siedlerbundes des Landesteils Lübeck

Oldenburg, 7. April

In den Eingaben des Neutralen Siedlerbundes wird es als notwendig bezeichnet, eine Senkung der Zinsen für Bauarbeiten vorzunehmen. Die Petenten weisen u. a. darauf hin, daß es angesichts der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse nicht möglich ist, die Zinsen für Baudarlehen in der verlangten Höhe von 5 Proz. zu bezahlen. Die Eingaben wurden im Ausschuß einer Beratung unterzogen, bei welcher von seiten der Regierung auf die schwierige finanzielle Lage des Staates aufmerksam gemacht wurde. Andererseits wurde aber betont, daß in begründeten Einzelfällen Befristungen vorgenommen würden.

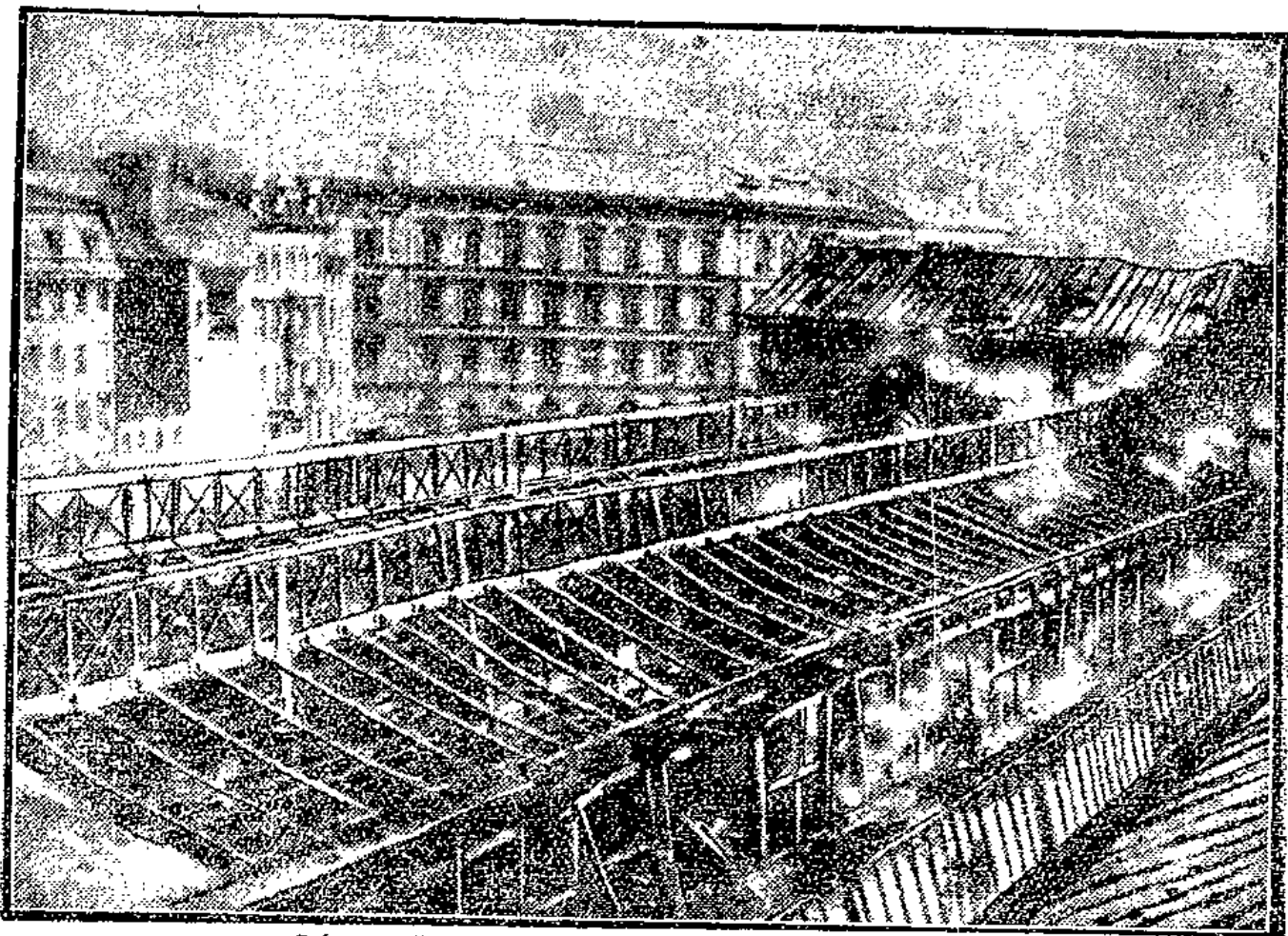
Die Mehrheit des Ausschusses, die sämtlichen Abgeordneten, mit Ausnahme des Abgeordneten Müller, stellt den Antrag: Die Eingaben dem Ministerium zur Prüfung zu überweisen, mit der Maßgabe, in Einzelfällen dem Antragsteller weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Eine Minderheit des Ausschusses, der Abgeordnete Müller, stellt den Antrag: Die Eingaben der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Anwetter in der Eifel

In der Eifel wurde durch Sturm und Regen großer Schaden angerichtet. Riefige Waldstämme sind durch Windbruch zerföhrt. Heberschwemmungen vernichteten die jungen Saaten fast restlos. In Brück bei Altkamp stürzte eine junge Frau in die reisende Ahr und ertrank vor den Augen ihrer Kinder.

Rund um den Erdball



Die Münchener Schrannehalle vernichtet

Die Münchener Schrannehalle am Viktualienmarkt ist durch Großfeuer vollkommen vernichtet worden. Vandalenartigerweise ereigneten sich dabei viele Unfälle. Es mußten insgesamt 87 Hilfeleistungen erfolgen, darunter allein 75 an verunglückten Feuerwehrleuten. Unter ihnen gab es vier Schwerverletzte, die vorwiegend schwere Rauchvergiftungen erlitten.

Der am schwersten verletzte Feuerwehrmann war aus einer Höhe von sechs Metern abgestürzt. Eine größere Anzahl Zivilpersonen wurde ebenfalls wegen Rauchvergiftung behandelt. In den Vormittagsstunden war noch ein großer Teil der Feuerwehrmannschaften am Brandplatz, der ein groteskes Bild der Verwüstung bietet. Auch der Dachstuhl der anliegenden Freibankhalle wurde in Brand gesetzt; die dort untergebrachte Labatprüfungsstelle hat schweren Schaden erlitten. Desgleichen wurde der Dachstuhl der Löwen-Apothek in Brand gesetzt und die Apotheke selbst in Mitleiden-

schaft gezogen. Ebenso wurden in der ganzen Umgebung Fensterbänke der Wohnhäuser zertrümmert. Auch die bekannteste Deck hat zertrümmerte Fenster und eine schwer beschädigte Fassade aufzuweisen. Die Scherben liegen in Haufen auf der Straße. Das Flammenmeer über der Schrannehalle einen graußigen Anblick, da die Flammen haushoch emporstiegen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Das Gebäude gehörte der Stadt, die es wie zum Einstellen von Automobilen, Möbeln usw. vermietet hat. Die dort untergestellten Möbel und andere Lagerbestände sind vollständig verbrannt. Der Brand brach an der südlichen Ecke der lang gedehnten Halle aus. Heftiger Sturmschicht das Feuer ungeheuer rasch an. Nachdem zuerst die Südwestecke in Brand geraten war, drehte der Wind und füllte Blumenstraße mit ungeheuren Rauchschwaden an. Ein mächtiger Funkenregen ging über die Wohnhäuser an Fischneider- und Blumenstraße nieder.

Piccards Gondel abgestürzt

Innsbruck, 8. April

Vor einigen Tagen begann der Abtransport der Piccard'schen Gondel vom Guraler Ferner. Nun hat sich ein Zwischenfall ereignet. Die Gondel wurde zur Karlsruher Hütte befördert. Da die Tagesleistung ziemlich gering war und Föhnsturm und Lawinengefahr angekündigt waren, wurden die Arbeiten auch während eines Teiles der Nacht fortgesetzt, und die Gondel konnte bis zur Gurgler Alpe gebracht werden. Als man morgens früh die Arbeit wieder aufnehmen wollte, war die Gondel verschwunden und es stellte sich heraus, daß sie in einer zehn Meter tiefen Schlucht des Gurgler Eisbaches lag. Die Länge der Strecke, die die Gondel am Berggang durchrollt hatte, beträgt 200 Meter.

Wie die Kugel ins Rollen gekommen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Es ist möglich, daß der Sturm in der Nacht den Schnee gelockert hat. Es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß Menschenhände nachgeholfen haben. Zurzeit herrscht große Lawinengefahr, so daß die Bergungsarbeiten eingestellt werden müssen. Es steht noch nicht fest, welche Maßnahmen zur Bergung der Gondel getroffen werden sollen.

Für sechs Millionen RM. Raufgig beschlagnahmt

Zollbeamte haben an Bord des französischen Puffierdampfers Ile de France 21.000 Angen (rund 7 Kilogramm) Kokain, Morphin, Heroin und Kode beschlagnahmt, die als Spielgaben deklariert waren und einen Wert von 1.400.000 Dollar haben. Im Zusammenhang hiermit wurde ein Mann verhaftet, als er im Begleitarbeiter den Zug nach Montreal zu besteigen.

Matuschka-Anklage

Die Wiener Staatsanwaltschaft hat die Anklage gegen den Eisenbahntäter Silberfer Matuschka fertiggestellt. Matuschka wird sich vor dem Wiener Gericht nur wegen des Anschlags auf den Kaiser verantworten haben. Das Strafmaß für die zur Verhandlung stehende „offene Gewalttätigkeit, begangen durch behaftete Beschädigung von Eisenbahnen“ liegt zwischen fünf bis zehn Jahren schweren Kerkers. Die Verhandlung findet in einigen Wochen statt.

Nach meiner Zulassung beim Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg u. dem Land- und Amtsgericht in Lübeck habe ich mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Meine Geschäftsräume befinden sich Mühlenstraße 52. Fernsprecher Nr. 24 808

Cowalsky, Rechtsanwalt

Mühlenstraße 52



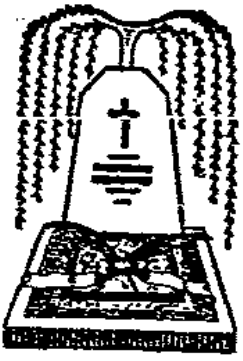
Mit der Bepflanzung der Gräber ist begonnen worden.

Wir bitten Neubestellungen aufzugeben bei der

Notgemeinschaft

für Bestattungen zu Lübeck e. V.

KLINGENBERGHAUS



Fahrräder

32-, 39-, 45-, 55-, 2 Jahre Garantie, Größtes Lager in Extra-Ausstellungs-räumen. Befähigt, ohne Kaufzwang.

Warter

Breite Straße 83 gegenüber dem Rathaus. Telefon 21060

Ständige Auswahl in gebrauchten Automobilen

Personen- und Lieferwagen Citroën-Vertreter Richard Ott, Bahngasse 24. Tel. 24177



Fahrräder direkt ab Fabrik zu Private von RM. 32,-, halloberdell von RM. 49,-, Motorfahrrad von RM. 168,-, mit Garantie. Ueber 50.000 Kunden. Leihen, mieten, E. & P. Strick, Bahngasse 24, Tel. 24177

Frühjahrs-Geräte



Spalen
Schaufeln
Harken
Drahtgeflecht
Gießkannen
Gartenmöbel
Blockwagen
WOLF-Geräte

Grube am Markt



Ziehung am 22. u. 23. April

Lose 1/5 1/4 1/3 1/1
RM. 5.- 10.- 20.- 40.-

Landwehr

Sandstraße 9

Telef. 24139 - Postscheck Hamburg 38 230

Bandagen - Leibbinden
Gummistrümpfe
Plattfußbinden
Krankenpflegeartikel

Sanitätshaus Deventer

Mengstraße 30, Tel. 27262

Wir sind am billigsten
Anoden nur 4.60

Telef. 24139 - Postscheck Hamburg 38 230

Unerhörte Gefängnisstrafen!

Die Marli-Urrühen in der Berufungsinstanz

„Wo die SA. ist, gibt es Krawall“, sagt Rosin!

Am 28. August vorigen Jahres veranstalteten SA. Banditen unter Führung von Rossegarten und Rosin auf Markt eine regelrechte Jagd auf Arbeiter. Rosin führte den Stoßtrupp. Überall, wo er Arbeiter antraf, forderte er sie auf, sofort zu verschwinden.

„Geht weg — SA. kommt und dann gibt es was, ihr Lumpen!“

Im nächsten Augenblick stürzten sich dann diese Salunken auf einzelne Proleten, während Rosin grinsend zusah und den Friedensstifter markierte. Natürlich brachte diese gemeine Heze von Rosin die Arbeiter in Wallung. Als dann der Aufwiegler am nächsten Mittag wieder in der Lügomsstraße provozierte, bekam er eine gehörige Eracht Prügel. Bei dem Handgemenge zog er sogar ein Messer! Mit dem Messer verletzte er sich selbst, da er wild um sich schlug. Ein aus der SA-Kaserne (Brauerei) kommender 20 Mann starker Trupp kam zu spät, um noch in Sättigkeit treten zu können. Der Streit war beendet, Rosin aber hatte sich durch die Messerstücke Verletzungen zugezogen und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Folgen hat R. von diesem Zusammenstoß nicht davon getragen, er ist heute schon wieder mobil,

provokiert und ranft, wo was los ist.

Gegen einige Arbeiter wurde Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Einige — Georg und Ernst Brockmüller — mußten wegen völlig haltloser Behauptungen freigesprochen werden. Gieseler und Hirsch wurden zu der gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft gab sich mit dem Urteil nicht zufrieden. Sechs Monate — das schien ihr zu wenig und außerdem hielt sie den Freispruch von Georg Brockmüller für nicht gerechtfertigt. Natürlich — es ging ja gegen Proleten!

Die große Strafkammer — Vorsitz Landgerichtsdirektor Schrader — verhandelte am Freitag gegen Gieseler, Hirsch und Brockmüller. Die Beweisaufnahme brachte nichts Neues. Rosin belastete wie immer alle auf das Schwerste. Immer drauflosgeredet, etwas wird schon sitzen bleiben das war sein Leitgedanke. Die Angeklagten, mit denen er lange Jahre zusammen gearbeitet hatte, sie sollen ihn mißhandelt und beschimpft haben.

Seine Schwiegermutter spintiierte ebenfalls lustig drauf los. Klassische Zeugen waren es nicht gerade, die sich im Gerichtssaal als Hauptbelastungszeugen präsentierten. Rosin vor allem ist am wenigsten dazu berufen, sich als Hüter der Gerechtigkeit aufzuspielen. Die Treibereien dieses berüchtigten Nationalsozialisten sind zur Genüge bekannt.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme war in den meisten Punkten mehr als dürftig. Zahlreiche Widersprüche zwischen der Aussage Rosins und anderer Zeugen bewiesen klar und deutlich, daß Rosin objektiv falsche Angaben gemacht hatte. Ihm kam es ja auch vornehmlich darauf an, diese Proleten ins Gefängnis zu bringen. Trotz der verworrenen Angaben hielt Staatsanwalt von Beust sämtliche Angeklagte für überführt und

beantragte gegen jeden eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Diese Försche vermessen wir, wenn es gegen Nazis gilt! Solche Strafanträge waren nach dem Verlauf der Verhandlung keineswegs gerechtfertigt, mag man noch so viel von Staatsautorität und Unsicherheit im politischen Leben reden.

Rechtsanwalt Gen. Haun wandte sich mit aller Schärfe gegen diese unerhörten Strafanträge. Er plädierte auf eine milde Beurteilung des Falles. Für eine Schuld Brockmüllers sei nicht der Schatten eines Beweises erbracht. Die Aussagen Rosins nebst dessen Schwiegermutter könnten bei

der Urteilsfindung bei der subjektiven Einstellung gegen die Angeklagten überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Das Gericht sprach Brockmüller wieder frei. Der Angeklagte Gieseler wurde zu der außerordentlich harten Strafe von einem Jahr, Hirsch zu der gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft hätte sich die Berufung für Hirsch und Brockmüller sparen können, Herr Rosin aber darf für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, einen Proleten ein Jahr hinter Gefängnismauern gebracht zu haben. Seine Parteifreunde — insbesondere Dr. Währner, der eine „Vorliebe“ für Gieseler hat — werden aufjubeln. Wieder einer unschädlich von diesen Marzistenlumpen!

B-e.

Massenfundgebung der Schlutuper Eisernen Front gegen den Faschismus

Bürgermeister Löwig spricht

Die republikanische Bevölkerung Schlutups veranstaltete am Freitag einen gewaltigen Demonstrationsszug gegen die Pest des verderblichen Faschismus. Ein imposanter Zug bewegte sich unter den Klängen der Musik vom Markt durch die Straßen des Stadtteils und zeigte den unbeugsamen Willen der Teilnehmer, die Bestrebungen der Reaktion mit allen Mitteln zu bekämpfen. In der Turnhalle der neuen Schule, die überfüllt war, leitete musikalische Darbietungen die Kundgebung ein:

Genosse Löwig-Pilbeck wies in seinen Ausführungen darauf hin, wie nahe das deutsche Volk am Bürgerkrieg sei, auf den die Nationalsozialisten, trotz aller eindrucksvollen Abfertigungsversuche bewußt hinarbeiten. Die von Preußen veröffentlichten Dokumente liefern den unwiderleglichen Beweis dafür. Die Lübecker bürgerliche Presse habe allerdings ihre Leser über das vorliegende provozierende Material überhaupt nicht informiert, sondern es lächerlich zu machen versucht oder nur die nationalsozialistischen Ausreden veröffentlicht. Dadurch haben sie dem frevelhaften Beginnen der Rechtsradikalen Vorschub geleistet. Bezeichnend sei es auch, wie von dieser Seite ständig das Reichsbanner, die Schutzorganisation der deutschen Republik, herabzusetzen versucht wird. Jede Schlägerei war ihm zugeschrieben, mit milder Nachsicht geht man über die Rohheiten der Nazis hinweg. Dabei steht fest, daß das Faustrecht im politischen Kampfe in Deutschland erst durch die Nationalsozialisten eingeführt sei. Die nationalsozialistische Wahlagitator könne mit dem Titel „Giftgas über Deutschland“ versehen werden. Über dieses Giftgas verleumderischer Heze werde sich gegen diejenigen wenden, die es abblafen. Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit will keine Haß- und Blutpolitik, es will Frieden, Arbeit und Aufstieg. Nur in einem demokratischen Staatwesen ist das erreichbar. Nicht eine faschistische Diktatur, sondern die verantwortliche Mitarbeit der Staatsbürger führe zu solchen Zielen. Willenlose Slaven, die kein Recht und keine Meinung haben, werden nie dem Fortschritt der Menschheit nützen. Ein System, das solches schafft ist verbrecherisch. Der 13. März habe gezeigt, daß die Väuser der Nationalsozialisten nicht in den Himmel wachen, daß auch die verlogenen Suggestionssphären die republikanische Bevölkerung nicht zu unnebeln vermag. Jetzt gelte es, den bösen Traum vom Dritten Reich endgültig zu zerstören und damit den Weg frei zu machen für eine gesunde Entwicklung Deutschlands. Die Entscheidung ist aber von größter geschichtlicher Bedeutung. Es geht um Gewalt oder Recht, um Krieg oder Frieden, um Sklaverei oder Freiheit, um Faschismus oder Demokratie, um Zerstörung oder Aufstieg, um Bürgerkrieg oder innere Befriedung. Die Parole heißt jetzt: Hinderberg. Der Redner schloß mit dem Ruf: „Es lebe die Freiheit, es lebe die deutsche Republik“ seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Der Leiter der Kundgebung, Genosse Harms, forderte ebenfalls auf, alles daran zu setzen, daß die Niederlage der Nazis am Sonntag eine vernichtende werde. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf das Reichsbanner und die deutsche

Morgen . . .

Morgen endlich ist der Tag,
Morgen dröhnt ein Hammerschlag!
Morgen wackelt Adolfs Thron,
Morgen weh' dir Kaisersohn!
Morgen wird ein Traum zuschanden
Morgen staunen Nazi-Banden.
Morgen Nazis wird es etwas geben,
Morgen werdet ihr etwas erleben.
Morgen habt ihr ausgeprahlt,
Morgen wird die Zech' bezahlt!
Morgen werdet ihr nicht lachen,
Morgen wird Vernunft erwachen.
Morgen hält ein Volk Gericht,
Morgen wählt man Thälmann nicht.
Morgen dröhnt ein Hammerschlag,
Morgen ist Entscheidungstag!

Morgen — Hindenburg!

Lorenz Petersen

Republik. Den Schlutuper Nazis, sowie den ganzen Indifferenten wurde durch den Massenaufruf vor Augen geführt, daß hier für das potemkinische Dritte Reich kein Boden ist.

Mecklenburg-Strelitz

Die Eisernen Front in Herrnburg

Als Abschluß des Wahlkampfes fand hier gestern Abend eine Kundgebung der Eisernen Front statt. Rund 100 Teilnehmer aus Herrnburg, Pasingen und Lüdersdorf füllten den Dehowschen Saal. Genosse Hans Ahrenholz ging in einstündiger Rede auf die Bedeutung des Machtkampfes um den höchsten Staatsposten ein und bewies an Hand zahlreichen Materials die Staatsgefährlichkeit der nationalsozialistischen Bürgerkriegspartei. Wer am 10. April Hitler wählt, wählt das Experiment und damit das Chaos. Der kommende Sonntag bringt deshalb die bisher größte Entscheidung um den Bestand der demokratischen Freiheiten. Mit einem kräftigen Appell für die Wahl Hindenburgs schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Die Nazis erlebten hier am Donnerstag eine große Versammlungspleite. Ihre Wahlkundgebung war von nur 3 Herrnburgern besucht. Die anderen Teilnehmer war SA-Versammlungsschub. Nach ihren letzten Saten dämmert es auch bei ihren bisherigen Anhängern. Anders kann man diesen katastrophalen Versammlungsbefuch nicht erklären.

Neue Parteibuchwirtschaft

Cutin, 8. April.

Bei der Vergebung von Ramm- und Zimmerarbeiten an der Städtischen Badeanstalt wurde der Zuschlag dem Mehrfordern gegeben. Er will die Sache für RM. 4127,- machen, während andere nur RM. 3970,- und RM. 3482,48 forderten. Cutin schwimmt ja im Gelde. Der den Zuschlag erhielt, ist ein wackerer SA-Gruppenführer. Vorher hieß es: Nieber mit dem Parteibonzentum! Sparfame Wirtschaft im Haushalt! Aber Papier ist geduldig, besonders von Nazis beschriebenes. Man sieht, wo sie ein bißchen regieren können, gehen die den Wählern versprochenen Grundzüge in die Brüche. Gebt diesen Heuchlern am Sonntag und bei den Landtagswahlen die verdiente Antwort.

Sitzung des Landesauschusses. Der Landesauschuss tritt am Montag, dem 11. April, um 8 Uhr, im Regierungsgebäude in Cutin zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Beratung und Feststellung des Voranschlags des Landesverbandes.

Von IMI erzählt man sich Wunderdinge



Bei jedem Reinigen ist es „Mädchen für alles“. Schade nur, daß es nicht früher zur Welt gekommen ist. Millionen Hausfrauen haben inzwischen erkannt, welch außerordentlicher Fortschritt in IMI steckt. Beim Geschnirraufwaschen und Reinigen nimmt es die schwerste Arbeit auf sich. Fett, Schmutz, Schmier verfliegt wie von Zauberhand! Und appetitliche, hygienische Frische zieht ein! IMI kann sich jeder leisten. Die Menge, die sparen hilft: 1 Kaffeelöffel auf 5 Liter heißes Wasser!

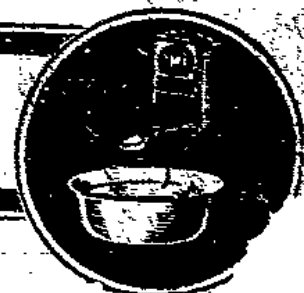


zum Auf
für Gesch

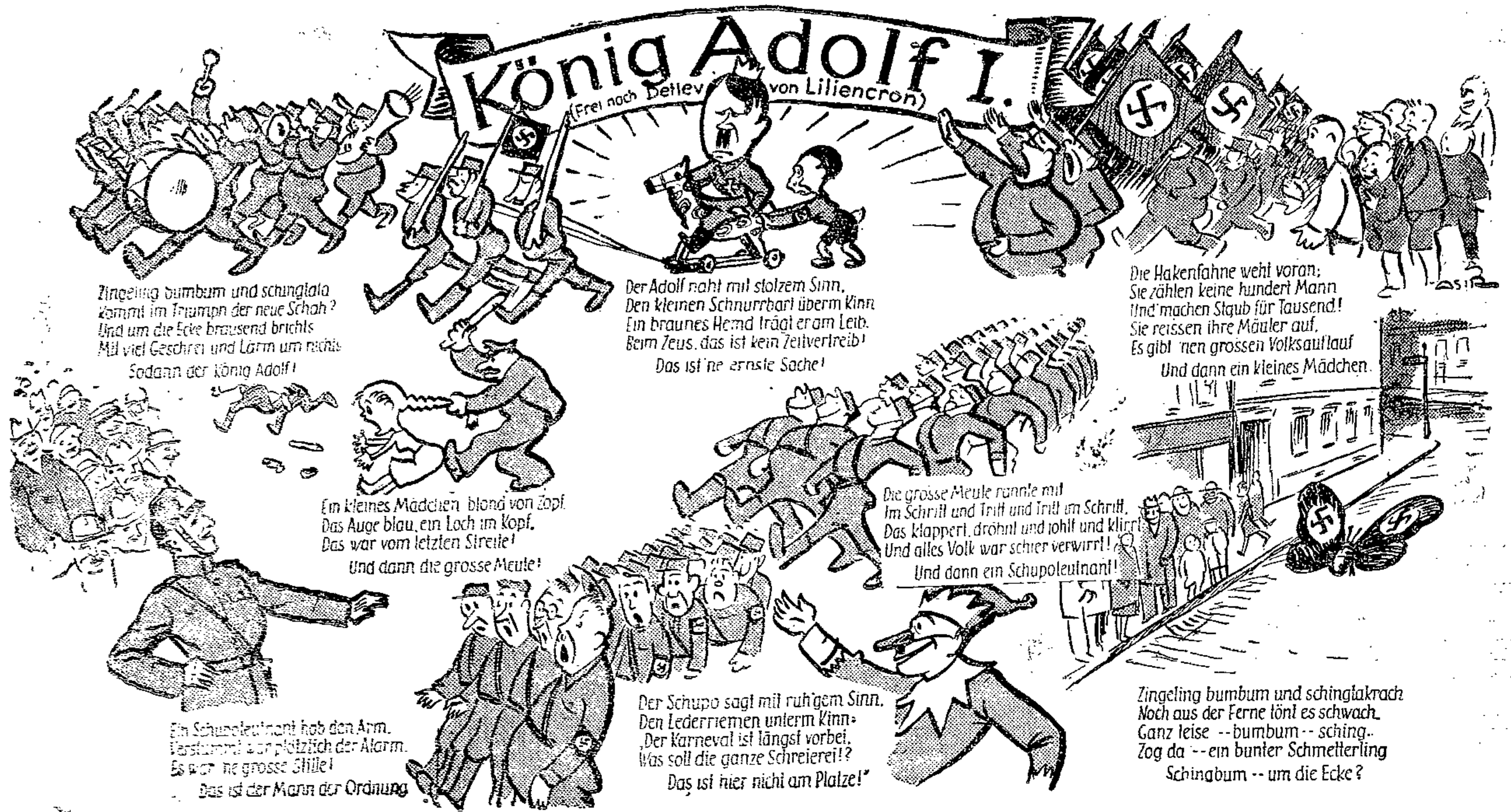
Herrsch

chen. Spülen, Reinigen
d alles Hausgerät!

1 Persilwerken.



Der Rote Eulenspiegel



Zingeling bumbum und schinglata
kommt im Triumph der neue Schah?
Und um die Ecke brausend brichts
Mit viel Geschrei und Lärm um nichts
Sodann der König Adolf!

Der Adolf naht mit stolzem Sinn,
Den kleinen Schnurrbart überm Kinn.
Ein braunes Hemd trägt er am Leib,
Beim Zeus, das ist kein Zeitvertreib!
Das ist ne ernste Sache!

Die Hakenfahne weht voran;
Sie zählen keine hundert Mann
Und machen Staub für Tausend!
Sie reißen ihre Mäuler auf,
Es gibt nen grossen Volksauflauf
Und dann ein kleines Mädchen.

Ein kleines Mädchen blond von Zapf,
Das Auge blau, ein Loch im Kopf,
Das war vom letzten Streite!
Und dann die grosse Meute!

Die grosse Meute rannle mit
Im Schritt und Tritt und Tritt im Schritt,
Das klappert, dröhnt und jöhlt und klirr!
Und alles Volk war schier verwirrt!
Und dann ein Schupo!nant!

Ein Schupo!nant hob den Arm,
Verstummte von plötzlich der Alarm.
Es war ne grosse Stille!
Das ist der Mann der Ordnung

Der Schupo sagt mit ruhigem Sinn,
Den Lederriemen unterm Kinn,
Der Karneval ist längst vorbei,
Was soll die ganze Schreierei!
Das ist hier nicht am Platze!

Zingeling bumbum und schinglkrach
Noch aus der Ferne lönt es schwach,
Ganz leise -- bumbum -- sching-
Zog da -- ein bunter Schmetterling
Schingbum -- um die Ecke?

Frühling 1932

Von Erich Kästner

Die Wärme schoben nach dem Winter,
Sie prüften es, dann murmelten sie:
„Man weiß in diesem Jahre nie,
ob es raus mit die Blätter
oder ein mit die Blätter
oder was?“

Die Wärme wurde wieder Kühle,
Die Oberflügel waren blag
und fragten ohne Unterlaß:
„Ist es raus mit die Blätter
oder ein mit die Blätter
oder was?“

Die Wärme werden nichts das Licht,
Sie hocken Probe auf den Bänken
in der Ideen, wobei sie denken:
„Raus mit die Blätter
oder ein mit die Blätter
oder was?“

Der Zeug geht diesmal auf die Kerben
und gar nicht, wie es heißt, ins Blut.
Der Herbst Come in den Fäden?
Ne, einjähriges Falles
wird doch noch alles
gut.

Es ist schon warm, Wird es so bleiben?
Die Gaspen bringen im Galsch,
Und auch das Herz will Blüten treiben.
Draus raus mit die Blätter
und ein mit die Blätter,
als ob!

Sächsisch Gedichten

Sein Sie gemächlich ...

Ich gehe in Dresden in ein Lokal, um zu telefonieren. An-
fänger über den Fall ist ein kleiner Mann. Als ich von der
Küche zurückkomme, entdecke ich neben dem Mann ein volles Bier-
glas und ein Schränkchen eines Mann, welcher fröhlich erklärt:
„Ich habe heute mein ganzes Geld und erlaube mir, Sie
einzuladen.“

„Sehr freundlich“, sage ich, „aber ich vertrage am Vormittag
keine Gäste.“

„Dann ist kein Sie gemächlich zu bringen Sie — ich würde
es sehr gerne sehen. Ich bin das Reich in der Presse zu
lesen.“

Der Denzel

„Denzel, mein ich mit Herr Denzel?“
„Nein, ich bin auch der Herrmann gehörig“, sagt der
Mann.

„Nein, Herr Denzel, es ist man gut, daß der der Denzel
gibt.“

„Nein, Herr Denzel, wie genau Sie als Göttermenschen so
gut.“

„Haben Sie da was Lustig?“
„Haben Sie da was Lustig?“

„Haben Sie da was Lustig?“
„Haben Sie da was Lustig?“

Sesabing

Der Herrmann hat in Dresden ein Lokal, um zu telefonieren. An-
fänger über den Fall ist ein kleiner Mann. Als ich von der
Küche zurückkomme, entdecke ich neben dem Mann ein volles Bier-
glas und ein Schränkchen eines Mann, welcher fröhlich erklärt:
„Ich habe heute mein ganzes Geld und erlaube mir, Sie
einzuladen.“

„Sehr freundlich“, sage ich, „aber ich vertrage am Vormittag
keine Gäste.“

„Dann ist kein Sie gemächlich zu bringen Sie — ich würde
es sehr gerne sehen. Ich bin das Reich in der Presse zu
lesen.“

Eine Tasse Schokolade

Vera Pohle ging in ein kleines Leipziger Café. Gegen Mit-
ternacht.

„Was darf's denn sein?“ fragte der Kellner.
„Was können Sie mir empfehlen?“ fragte Vera Pohle.
„Der Coffee, Schoggelade, Milch, Zitronenlimonade.“

„Dann bringen Sie mir, bitte, Schokolade!“
„Schoggelade?“
„Ja, Schokolade.“

Der Kellner verschwand.
Nach vierzehn Minuten brachte er einen Teller mit einem
Stück Torte und stellte es vor die erschauerte Vera auf den Tisch.

„Was ist das?“ fragte Vera.
„Torte.“
„Ich habe doch keine Torte bestellt! Ich habe Schokolade be-
stellt.“

Darauf machte der Kellner ein unfähig verblüfftes Gesicht:
„Ah, Sie wollten Schoggelad. Ich dachte, Sie wollten Schogg-
ladendorde.“

„So, und warum bringen Sie mir dann Rosttorte?“
„Weil ich dachte, ich hätte mich verheerd. Unsere Schoggiali-
däd ist nämlich Rostdorde, gann ich Ihnen saachn. Schoggeladen-
dorde hom mir auch, aber das is nich unsere Schoggialidäd. Unsere
Schoggialidäd is Rostdorde. Schoggeladendorde wird bei uns selten
verlangt, weil unsere Rostdorde besser is. Und da dachte ich mir,
besser is besser, du bringst lieber Rostdorde.“

„Bringen Sie die Torte zurück! Ich möchte Schokolade.“
„Schoggelade?“
„Ja, wieviel mal soll ich denn das noch sagen?“

„Schoggelade gibb's nich mehr. Da müßense früher kommen.
Die Küche is vor fünf Minuten geschlossen.“

Kurt Mietzke.

Wärme

Otto und Ottile saßen am Ofen. Der Ofen wollte heute nicht
brennen.

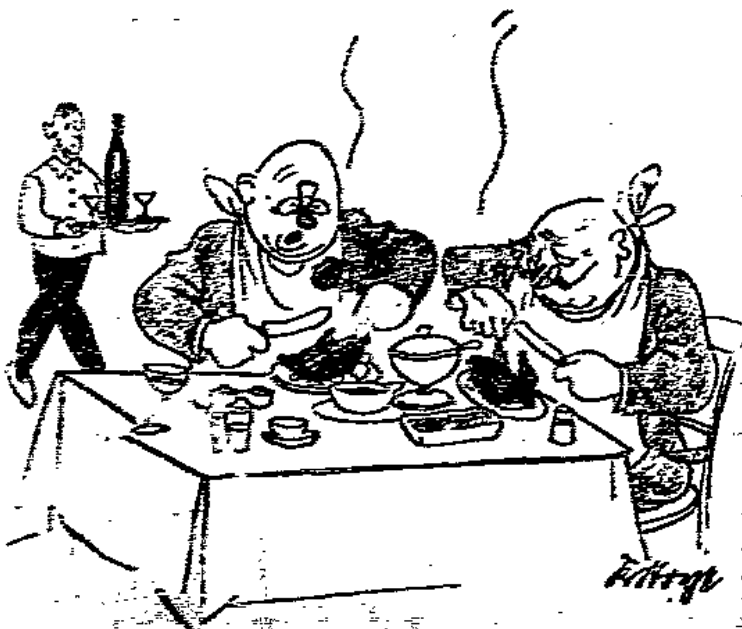
„Minimal Grad sind im Zimmer?“ fragte Otto.
Ottile sah nach:
„Dreizehn Grad.“

„Und draußen?“
Ottile ging zum Thermometer vor dem Fenster:
„Vier Grad“, sagte sie.

Rief Otto:
„Die können wir grade brauchen. Mach's Fenster auf — her-
ein mit den vier Grad.“

Allerdings

„Sag mal, Karl, du hast ja ein Loch im Jackett. — Wie geht
das zu?“
„Von allein nicht, liebe Irma, das wirst du wohl stopfen
müssen.“



Bei Schlachtermeyers

„Wir sind hier den unsere große Mahlzeit ohne Hitler feiern.
und hat es wenigstens das System übriggelassen.“

N. S. D. D. P.

„Nationalsozialistische Deutsche Zollernpartei“

Der muntere Herr aus Doh
ist bei Hitler gelandet.

Sprung auf, marsch, marsch, ins „Dritte Reich“,
Jetzt sind die Herrn ja ganz komplett,
Nach Uuvi, dem Paradeschick
Naht jetzt das deutsche Rassebest.

Der Charlebiller Frontsoldat
Gibt dem Proleten selbst die Hand
Und würzt den Hakenkreuzsalat —
Heil, abgefunden Vaterland!

Vielleicht kommt auch der Herr Papa,
Der stets so kühn den Schnurrbart dreht,
Wird Gruppenführer der SA.
Und Handarbeiter-Majestät!

Nach Schyffen, Uuvi, — Lehmanns Sohn —
Sieh dir das Kleeblatt an, Prolet,
Ein Bild, Mensch, und du kennst sie schon,
Werft du, wohin die Reise geht?!

Kurt Kaiser Blitt.

Eine Kriminalgeschichte

Dunkle Sterne nachts. Ein Unterweltler trainiert im Fassaden-
klettern, plötzlich Sirene, das Ueberfallkommando erscheint auf der
Bildfläche.

„Willste wohl machen, daß du uff een natürlichen Boden
kommst“, fordert der Schupo den Hochbautouristen gemächlich auf.

„Pf, Herr Wachmeister, nich zu machen, ich dreh for die Con-
woche“, entschuldigte sich der Cannove.

„Da haste dir aber geirrt, selbst die Wochenschau kann im
Duffern nicht drehen also runter“, ruft der Schupo ihm schlag-
fertig zu.

„Hab'n Sie eene Ahnung, Herr Kommissar“, meint der
Fassadenmensch herabsteigend, „ich for meene Person hab' im
Duffern schon mancher Ding gedreht.“

Eine Ras' für Hindenburg

Eine hübsche Wahlgeschichte wird aus Gelsb in Oberfranken
gemeldet: Ein Lehrer fragte vor der Präsidentenwahl seine
Schulkinder, ob sie nicht einen Reim auf die Präsidentenwahl dichten
könnten. Nach längerem Zögern meldete sich so ein kleiner
Bosenmas mit seinem selbstgedichteten Wahlgedicht

„Unsere Ras hat Junge kriegt,
sieben an der Zahl,
eines ist für Hindenburg,
sechs sind radikal.“

Der Lehrer war nicht restlos begeistert darüber, versprach,
das Gedicht dem Herrn Pfarrer zu zeigen, damit er das Kind
dafür lobt.

Einige Tage nach der Wahl kam der Pfarrer in den Unter-
richt und fragte den fixen Dichter, ob er den Vers noch wüßte.
Wie aus der Pistole geschossen antwortete der kleine Fritz:

„Unsere Ras hat Junge kriegt,
sieben an der Zahl,
sechs sind für Hindenburg,
eins ist radikal.“

Erstaunt über jenseit Wendigkeit fragt der Pfarrer den kleinen
Dichter: „Das letztmal hast du's aber doch anders gesagt? Warum
hast du die Sache jetzt umgedreht?“

„Herr Pfarrer, die Rasen sind nach der Geburt immer ein
paar Tage blind. Jetzt sind ihnen die Augen aufgegangen!“
„Bravo“, sagt der geistliche Herr.

Vorwärts - Zum zweiten Mal!

Jetzt gilt's! Der Sturm wird zum Orkan,
Jetzt gilt's! Schlagt Hitlers Größtentwahn,
In Stadt und Land streut es herbei:
Ein Volk tritt fordernd auf den Plan,
Weg mit der Pest der Hitlererei.

Jetzt zeigt dem Trommler eure Macht,
Schlagt zu bis die Fassade kracht,
Seht, die Lawine rollt zu Tal,
Herans aus brannter Nebelnacht,
Schlagt Hitler jetzt zum zweiten Mal!

13. März: Das war das Tor,
Parole: Vorwärts! Weiter vor -
Setzt euch dem Todfeind ins Genick
Und hämmert es in jedes Ohr:
Am 10ten liegt die Republik!

Kurt Reiser Blüth.

Ist Eva wirklich schuld?

Ein zeitgemäßes Kapitel

Von Anna Bloss.

Die armen Männer! Sie finden, daß es ihnen heute schlecht, sehr schlecht geht. Und wie sie von jeher gewöhnt waren, die Schuld der Frau zuzuschreiben, wenn etwas nicht ganz nach ihrem Wunsch ging, so finden sie natürlich auch heute: „Eva ist an allem schuld.“ Das hat schon Adam erklärt, als er dem Anerbieten der Eva nachgab und die Hälfte des Apfels aß, den sie ihm so freundlich reichte. Nie hat Adam überlegt, daß Eva damals keineswegs schuld war an der Vertreibung aus dem Paradiese. Er fühlte sich doch von jeher so sehr als Herr der Schöpfung, sah hochmütig auf Eva herab, die nur aus einer Rippe seines Körpers geschaffen war, während er selbst doch vollständig aus einem Erdenkloß hergestellt war!

Warum verbot er Eva nicht einfach, den Apfel zu nehmen?

Warum nahm er sogar die Hälfte gern an? Doch nicht etwa nur den schönen Augen der Eva zuliebe. Diese Eva war ja so unglaublich anständig. Die Schlange hatte ihr versprochen, daß, wer den Apfel verzehre, alle Weisheit der Welt besitzen solle. Aber Eva, bescheiden, wie Frauen zu sein pflegen, wollte gar nicht alle Weisheit der Welt für sich allein. Anstatt Adam im Irzustand seiner Anschuld, d. h. Dummheit zu belassen, wollte sie ihm den Weg zur Weisheit öffnen. Und zwar gönnte sie ihm genau soviel Weisheit, wie sie für sich beanspruchte. Sie bot ihm nicht etwa nur ein Viertel des Apfels an, wie sie es ja leicht hätte tun können, sondern sie gab ihm genau die Hälfte. Anstatt dankbar zu sein, gab Adam Eva die Schuld an der Vertreibung aus dem Paradiese, die genau so sehr seine Schuld war. Zudem traf Eva die härtere Strafe, denn ebenso wie Adam mußte sie

arbeiten und ihr Brot im Schweiß ihres Angesichts essen.

Sie mußte obendrein mit Schmerzen Kinder gebären, Schmerzen, die die meisten Männer, wie sie selbst zugeben, kaum ertragen würden.

Trotz der Weisheit Evas, die genau so groß war wie die Adams, da beide ja einen halben Apfel gegessen hatten, liefen sowohl Eva wie alle ihre Töchter es sich Jahrhundertlang gefallen, daß Adam und alle seine Söhne bei jeder Gelegenheit erklärten: „Eva ist an allem schuld.“ Kraft dieser Feststellung suchten sie die Frauen von allen intellektuellen Gebieten fern zu halten. Vielleicht war es ein Zugeständnis ihrer im Unterbewußtsein schlummernden Schwäche. Nicht ohne Humor spricht Oskar A. S. Schmidt in seinem Buche „Tragikomödie der Geschlechter“ davon,

daß der Jahrtausende alte Hochmut der Herren der Schöpfung ein Selbstbetrug sei.

Er spricht von der „Rebellion der Frauen gegen das männliche Intellekt-Patent“. Aber die Frauen rebellieren auch gegen die Förderung des Mannes, sie in das Haus zu bannen und ihre Tätigkeit lediglich auf die häusliche Arbeit zu beschränken. Sie rebellieren schon deshalb dagegen, weil es ja eine sehr große Leberzahl von Frauen gibt, die keine Tätigkeit im Hause mehr finden können! Die Rebellion der Männer gegen die Berufsmöglichkeit der Frau spielt heute eine sehr große Rolle.

Die Nationalsozialisten erklären offen, sie würden alle Frauen aus ihren zum Teil sehr schwer erämpftenstellungen drängen.

Manche Männer anderer Parteien wünschen das Gleiche. Was



Ihr Männer seid doch tatsächlich keine Bohne wert! Muß wohl stimmen, denn ich merke es deutlich an meinem Kaffee!

Deutsche Frauen! Deutsche Mütter!

Habt ihr eure Söhne mit unendlicher Mühe großgezogen, damit sie im Bürgerkrieg abgeschlachtet werden?

Nein!

Sollen eure Töchter nach Rassekennzeichen untersucht und zu rechtlosen Gebärmaschinen degradiert werden nach der Nazi-Parole: „Die Frau sei wieder Magd im Dritten Reich“?

Nein!

Sollen es eure Kinder nicht endlich etwas besser haben, als ihr es gehabt habt, euer Leben lang?

Ja!

Dann reiht euch ein in die Eiserne Front der um Freiheit und Frieden ringenden Männer!

Kämpft mit uns!

Geht alle zur Wahl!

Wählt

Hindenburg!

dann aus diesen Frauen wird, kümmert sie nicht. Auch sie werden nicht jeder Frau einen Mann beschaffen können, der für sie sorgt. Zudem werden sie es heute kaum noch erreichen, daß viele Frauen in das alte Abhängigkeitsverhältnis zurückkehren wollen, das ja so besonders stark war, weil sie finanziell in dieses Verhältnis gedrängt waren.

Die neue selbständige Frau hat vielleicht an Weiblichkeit verloren, wenn man unter Weiblichkeit die Frau als unbeschriebenes Blatt, als niedere Magd versteht. Vielleicht gab es für diese Frau wirklich keine Probleme! Wie manche solche Frau ist aber an feilscher Zerrüttung zugrunde gegangen! Die Frau von heute ist sich der Probleme bewußt, die ihre veränderte Stellung mit sich bringt. Gerade deshalb sucht sie nach ihrer Lösung. Dem Manne bringt dieses Suchen eine Reihe von Konflikten. Er ist nicht mehr der Herr der Schöpfung, dem sich die Frau unbedingt unterwirft. Einst nahm er von der Frau die Hälfte der Weisheit der Welt entgegen. Das bedeutet, daß sein Verhältnis zu ihr auf Gleichheit beruht, beruhen muß. Die Frau als Freund, als Kamerad, bedeutet kein verborgenes Verhältnis, wie Schmidt meint. Es bedeutet vielmehr die Aufhebung der Angerechtigtheit, unter der das weibliche Geschlecht so lange leiden mußte. Eva ist keineswegs an allem schuld, wenn sie Gerechtigkeit fordert, denn Gerechtigkeit sühnt alle Schuld!

Die Satten

Was wißt ihr in Wahrheit von der Not der Zeit, die ihr noch nie im Leben gehungert habt, nach Brot wohlverstanden? Not der Zeit dünkt euch: daß ihr nicht mehr ganz so üppig, ganz so hemmungslos genießerisch dahinleben könnt wie früher. Daß ihr nicht mehr so viel „auf die Seite legen“ könnt. Schlimmstenfalls — daß ihr zur Bestreitung eurer „standesgemäßen“ Bedürfnisse, zu denen ein feudales Hauswesen, Gesellschaftsleben, Bade-reisen, Wintersport, Weiber und andere kostspielige Dinge gehören, etwas von der Substanz, dem in flotten Zeiten leicht aufgehäuften Kapital, verbrauchen müßt! Denn ein Auto, nicht wahr, braucht heute schon der kleinste Bürgerrepräsentant.

Es ist Mode geworden, zu stöhnen — als ob... Und das „Wie geht's?“ — „Bescheiden!“ ist zur täglichen Grußphrase im Munde aller in Umlauf gekommen, wie schäbige Münze im Kleinverbeutel der Frommen. Zum Lachen und zum Rosen ist's, wie ihr da die Flappe der Notleidenden aufzieht und jammert: „Was denken Sie, was unsereins für Sorgen hat?!“ Fast sollte so ein arbeitsloser Rentenermpfänger, der nichts, gar nichts mehr zu „verstehen“ hat, noch Mitleid mit euch Vermögenden, Steuerbedrückten kriegen!

Aber warum habt ihr auch nicht rechtzeitig abgewirtschaftet, als die Karre schief ging — dann könntet ihr jetzt als Abgebante, Arbeitslose, Kriegsverletzte und sonstige Unterstützungsbezieher ebenso sein raus sein! Wirklich, es ist ein schreiendes Unrecht, daß in dieser Republik außer einer Fürstenabfindung nicht auch noch eine Kapitalistenabfindung „vollzogen“ worden ist!

Wißt ihr notleidenden Kapitalisten, was euch gehört, nicht nur euch? Eins in die Front!

Schamlose Egoisten, die ihr nur für euch und eure Kadent und um eure erstoblenen Privilegien aus der Vergangenheit greift! Bei fatterm Bauch und mit nachschmagenden Lippen schwagt ihr von den Räten der Zeit, deren erschreckende Zahl mit auf euer Schuldkonto zu buchen sind! Ihr solltet gar mäusenfeil sein, wenn ihr nicht so frech wäret. Was tut ihr statt dessen? Ihr hiltort, hugenbergt oder zieht euch den Stacheln, von dem ihr damals aus Unabkömmlichkeitsgründen meist keinen Gebrauch gemacht habt, bis tief über die Ohren, damit ihr nur ja nicht die wirklichen Notschreie hören müßt, die unsere, nicht eure Zeit durchgellen.

Gut, haltet euch die Ohren zu oder laßt sie euch vollklatzen vom Lantam der Nazikreuzritter und ihrem Phrasengebrüll bis euch das Trommelfell platzt — aber schwagt nicht mit jatter Maul von der Not, die ihr nicht kennt! Weil nur der Hunger weiß, der nichts zu fressen hat! Und das sind die, denen es heute so wohl ergeht: die Arbeitslosen, die Abgebauten, die Kriegstrüffel, die Pleitegegangenen, die Bestohlenen, und Skludeten, die welfen Mütter notblaffer Kinder, die Witwen im Waisen mit dem Vaterlandsdank im Herzen — das Proletariat das Volk.

„Ober! Die Speisefarte!“

Die Allerärmsten leben von der Substanz!

Karl Schneider — de Witt.

Kinder-Geschichten

Der Lutscher

Auf dem Spielplatz des Stadtparks stand der Kleine. Die und rund war er. Mindestens vier Jahre schien er alt. Dabei lutschte er noch eifrig an einem Gummilutscher, der ihm an einen langen Schmir um den Hals hängte.

Ein Kinderfreund beugte sich zu dem Kleinen. „Du bist doch schon so groß,“ sagte er, „und lutschst immer noch an deinem Lutscher?“

Der Kleine sah böse auf.

„Das geht Sie einen Schmarren an!“

Sagte es, steckte den Lutscher wieder in den Mund und lutschte eifrig weiter.

Muffi

„Mutti, ich glaube, unser Nachbar versteht garnichts von Muffi.“

„Wie so mein Junge?“

„Weil er mir heute freudig gesagt hat, ich soll doch mal meine Trommel ausbrechen und sehen, was drin ist.“

Die Drohung

Margarethen ist unangezogen. Eines Tages ist die Mutter ganz verzweifelt.

„Ich will dir etwas sagen, Margarete,“ sagt sie streng, „wenn du weiter so unangezogen bist und so unartige Dinge tust, dann werden deine Kinder auch sehr ungezogen sein.“ Margarethen lächelt triumphierend. „Da hast du dich aber selbst verraten, Mutti.“

Der Wanisch

Hänschens Onkel, ein Mitglied von Hagelbecks Bierfängergruppe, ist mal wieder in der Seimar angelangt und bei seiner Schwester zu Besuch.

Hänschen hört dem Erzähler eifrig zu.

Als es nun schließlich wieder an's Schweden geht, bettelt Hänschen: „Onkel Hans, wenn du jetzt wieder in'n Urwald gehst, und wenn du dann wiederkommst, bringst du mir denn 'ne Uhr mit?“

Unschauliche Zeitbestimmung

Im Theaterfoyer. „Ich möchte ein paar Pralinen,“ sagte eine Dame zur Verkäuferin.

„Bitte sehr, wieviel dürfen es sein?“

„Ja, wie lange dauert denn das Stück heute Abend?“

„Mindestens ein halbes Pfund lang.“

Modetierheit vor 3000 Jahren!

Im Dorfmoor bei Reinwasser in Sinkerpommern wurde eine 64 Zentimeter lange Bronzespange gefunden, deren Alter auf etwa 3000 Jahre geschätzt wird. Sie würde dem Provinzialmuseum Pommerischer Altertümer in Stettin überwiesen. Im allgemeinen haben solche Bronzespangen höchstens 20 bis 25 Zentimeter Länge, jedoch der Fund fraglos eine Modetierheit der spätbronzezeitlichen Damennwelt darstellend. Denn diese mehr als einen halben Meter lange Spange konnte — wenn sie nicht gerade für ein Riesenweib bestimmt war — sicherlich nur mit großer Anstrengung wie üblich quer vor der Brust getragen werden. Für die Herstellung der beiden Spiralen wurden mehr als 7 Meter Bronzedraht benutzt. Die Spange muß also feinerzeit ein Vermögen gekostet haben. Der Faulschwamm, in den das Schmuckstück eingebettet lag, erhärtete zu Dorf und gab dieses Schmuckstück erst jetzt, gelegentlich einer Ausgrabung, frei — und so eine Modetierheit verrätend, die 3000 Jahre zurückliegt!



Nach Wunsch

Verzeihung! Sind Sie die Dame die sich nach dem Fr mit dem „Kleinen Seamer“ zu verbeistern müßte?

Bereit sein ist alles!

Wie sie sich warm machen wollen, die Nazis, am dürftigen Feuer ihrer verrückten Ideen. Sie ziehen wieder die verschlissenen Monturen der Barbarei an...

Vergangenheit, in dem alles in unserem Gedächtnis eingraviert ist. Schwer mußten wir die Freiheit erkämpfen, Dummheit, Lauheit und Gleichgültigkeit beseitigen...

Kirchliche Wohltätigkeit mit Hakenkreuz

Kommet her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken, so heißt wohl ein Christuswort. Ob die Vertreter der Kirche aber danach handeln...



Durch für Hindenburg, und wenn es Granpa hagelt

Noch böige Nordwestwinde, wechselnd heftig, noch Graupel und Regenschauer, später nach West bis Südwest rüchdrehende Winde...

Am Laufe des heutigen Tages haben die West- bis Nordwestwinde noch an Stärke zugenommen, so daß heute abend vorbreitet in Nord- und Mitteldeutschland für die West- bis Nordwestwinde vorbereiten...

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 10. April, 14.30 Uhr: Egmont; 19.30 Uhr: Die Waise von Savai. Montag, 11. April, 20 Uhr: Fidelio...

Reinfeld Zarnen

Oeffentliche Kundgebungen der Eisernen Front am Sonnabendabend

Massen heraus! - Redner: Hans Ahrenholdt, M. d. B.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location (Hamburg, Brandeis, etc.) and Water Level (1.04, 0.98, etc.).

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Wahltag, Bezirks- und Bezirksführer! Die Wahlresultate sind sofort nach der Auszählung durch Fernsprecher aufzugeben...

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sängerverein Einigkeit, St. Gertrud. Nächste Sängerkunde am Dienstag, dem 12. April, im Lokal Groth, Kottbistr. 20.

Alle A-Gruppen kommen zur gemeinsamen Veranstaltung am Donnerstag, dem 14. April, abends 8 Uhr...

Arbeiter-Sport

Freie Sportvereineigung Lübeck. Unsere Jugend und Schüler spielen am Sonntag nicht unter dem Spielverbot. 10 Uhr 30 Min. Handballspiele des 3. Bezirks...

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 8. April. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Am heutigen Markt konnte sich die feste Tendenz für Weizen behaupten...

Sozialistische Arbeiterjugend

Abend: Freitag und Samstag von 18.30-19.30 Uhr. Samstag: Sonntag und Donnerstag von 18.30-19.30 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft qualitativer Sinterfreunde

Abend: Freitag (Eingang Freitag) Januar 11. Samstag 11-12 und 17-18 Uhr. Sonntags geschlossen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Arbeitsgemeinschaft qualitativer Sinterfreunde. Sonntag, den 10. April, 14.30 Uhr. Sonntags geschlossen.

Zeitungsverständlicher Jugendrat

Abend: Freitag (Eingang Freitag) Januar 11. Samstag 11-12 und 17-18 Uhr. Sonntags geschlossen.

Schiffsnachrichten

Abend: Freitag (Eingang Freitag) Januar 11. Samstag 11-12 und 17-18 Uhr. Sonntags geschlossen. Ankomene Schiffe, Abgewandene Schiffe, Sonntagsfahrplan.

Geschäftliches

Großreinemachen ist ja halb so viel Kräftestimmung auch noch beim Großreinemachen? Das wäre zum Glück in der heutigen Zeit...

Auflösung des Gedankentrainings „Filmband“

Die vier Wörter sind: Birken - Kinder - Fußball - Affeur; die vier Silben: ken - der - ball - maß; die Wörter lauten: Mastenball - „Der Mastenball“.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Salmitz; Lokaler Teil und Familien: Hermann Bauer...

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Advertisement for 'Klassenlotterie' (Class Lottery) with text: 'Geld in Massen - auch für Sie durch die Klassenlotterie' and '114 Millionen RM Gesamtgewinne'.